

Der Feisthirsch ist ein Nachtgespenst, daß Du nur ahnst und niemals kennst“ – wie wären wir heute glücklich, wenn dieser alte Jägerspruch noch Gültigkeit hätte – vor allem in Form seines Umkehrschlusses: „Den Rest des Rotwildes, keine Frage siehst Du stets nur am lichten Tage“. Vorbei jene Zeiten – bis auf wenige Ausnahmen sind sie heute zu Nachtgespenstern geworden! Die Einzeljagd hat sie überwiegend zu selbigen gemacht (und nicht nur durch buntgekleidete Jogger oder Wandertage verschiedenster Schulformen ...). Und die dadurch geborenen Nachtgespenster erschweren uns wiederum die Jagd – *circulus vitiosus* – Teufelskreis nennt so etwas der Altsprachler.

Überlegungen zur Kahlwildjagd im Herbst müssen eigentlich mit den Überlegungen zur Rotwildbejagung im Juni, wenn die Jagd auf Schmaltiere

rungsmerkmal fällt weg, da sie bei Alttieren, deren Kalb frisch gesäugt hat, nicht von der eines Schmaltieres zu unterscheiden ist – nicht einmal im Gatter, geschweige denn im Dämmerlicht typischer „Rotwildeinzeljagdstunden“. Schmaltiere und -spießer auf der Einzeljagd aus den Rudeln heraus auf den Äsungsflächen zu schießen, bringt dauerhaft Streß für die energetisch durch ihre Kälber hochbelasteten Alttiere und läßt folglich das Wild in den Dickungen „vor sich hinschmoren (schälen!)“.

Wer jedoch unbedingt schon im Juni der „Hohen Jagd“ frönen will, der tue dies bitte gleich zu

Beginn des Monats, und zwar ausschließlich auf allein ziehende Schmalspießer. Die sind zu dieser Zeit von ihren nun setzenden Müttern abgeschlagen worden. Nehmen wir jedoch die „jagdruhige“ Zeit in den Brut- und Setzzeiten endlich einmal für das Rotwild ernst, schießen wir Schmaltiere und -spießer auch auf der herbstlichen Drückjagd oder auf der selektiven Einzeljagd.

„Natürlich jage ich zur Brunft kein Kahlwild – ich versaeue mir doch nicht die schönste Zeit des Jahres.“ So oder auch weniger salopp klingen die Sprüche der Rotwildjäger in den „zehn heiligen Tagen“ des

Jahres. Kahlwildjagd während der Brunft ist fast überall tabu. Der Brunftbetrieb würde durcheinandergebracht, heißt es da pauschal. Jage ich das Kahlwild direkt an den Brunftplätzen, ist das ohne Zweifel zutreffend – doch das muß keinesfalls sein!

Denn in der besten Rotwildbeobachtungszeit des Jahres hält sich auch im weiteren Umfeld der Brunftplätze immer wieder Kahlwild auf, das ohne Störungen des Brunftbetriebes erlegt werden kann. Häufig bummeln morgens, wenn das Brunfrudel schon wieder in den Tageseinstand gezogen ist, vereinzelte Stücke durchs Revier,

Dem Rot

Wer hier „mitten hinein“ hält, produziert ein „Rudel roter Fulu“ – leichtscheses Rotwild!

Burkhard Stöcker versucht nachfolgend einen Weg aufzuzeigen, wie Rotwild effektiv und praktisch bejagt werden kann, ohne daß daraus ein „achtmonatiger Daueransitz“ wird mit allen seinen Folgen: scheues, nachtaktives Wild, das vor allem in Form von Schäl- und Verbißschäden in Erscheinung tritt.

und -spießer aufgeht, beginnen. Aus folgenden Gründen halte ich von der Sommerjagd auf diese Altersgruppe allerdings wenig bis überhaupt nichts: Gut entwickelte Schmaltiere sind im Juni von frisch führenden Alttieren, die ihr Kalb abgelegt haben, faktisch kaum zu unterscheiden. Die Spinne als Differenzie-

Schwacher, einzelgehender Schmalspießer Anfang Juni. Das jetzt setzende Alttier hat ihn abgeschlagen. Wir könnten ihn ohne gravierende Störung erlegen!

die störungsarm erlegt werden können. Besonders Schmaltiere, Schmalspießler und Kälber könnten in dieser Zeit im Randbereich des Brunftplatzes bejagt werden. Aber auch die Beihirsche bummeln im pubertären oder postpubertären Liebestaumel umher und sind dort zu dieser Zeit recht problemlos zu erlegen. Den Brunftverlauf muß ich also durch die Brunftjagd auf Kahlwild nicht stören. Wollen wir aber ernsthaft den Jagddruck senken, heben wir uns doch auch das junge Kahlwild und die jungen Hirsche für die Drückjagden auf...

✓ Mehrere Forstverwaltungen haben uns im Verlaufe der letz-

ten Jahre gezeigt, daß eine effektive, tierschutz- und waldgerechte Jagd in Form von Drückjagden auf Rotwild durchführbar und erfolgreich sein kann. Bebenhausen in Baden-Württemberg, Melsungen in Hessen und Rothemühl in Mecklenburg-Vorpommern sind hierfür beeindruckende Beispiele. In all diesen Forstämtern wird der Kahlwildabschuß zu nahezu 100 Prozent auf ein

Bei gut organisierten Drückjagden kann der nahezu gesamte Kahlwildabschuß innerhalb eines Jagdtages erfüllt werden. Danach herrscht wieder Ruhe im Revier.



bis zwei großen Drückjagden erfüllt.

Zwei Beweggründe sind für dieses Vorgehen ausschlaggebend: Zum einen führt der nur auf zwei Tage im Jahr reduzierte Jagddruck zu einem natürlichen Aktivitätsrhythmus des

Rotwildes, der unter anderem auch die Annahme von Äsungsflächen am Tage erlaubt. Dies hat eine deutliche Entspannung der Verbiß- und Schälschadenssituation zur Folge. Zum anderen wird der zeitliche Aufwand für

die Erlegung eines Stückes spürbar reduziert, sodaß für den Jäger zeit-, kräfte-, und gesundheitszehrende Einzelansätze an feuchtkalten Herbst- und Wintertagen entfallen.

Bei den genannten Drückjagden liegen bei konsequenter Durchführung und diszipliniertem Jagen Fehlabschüsse, Trefferquoten und Nachsuchen im Rahmen der Ergebnisse der Einzeljagd.

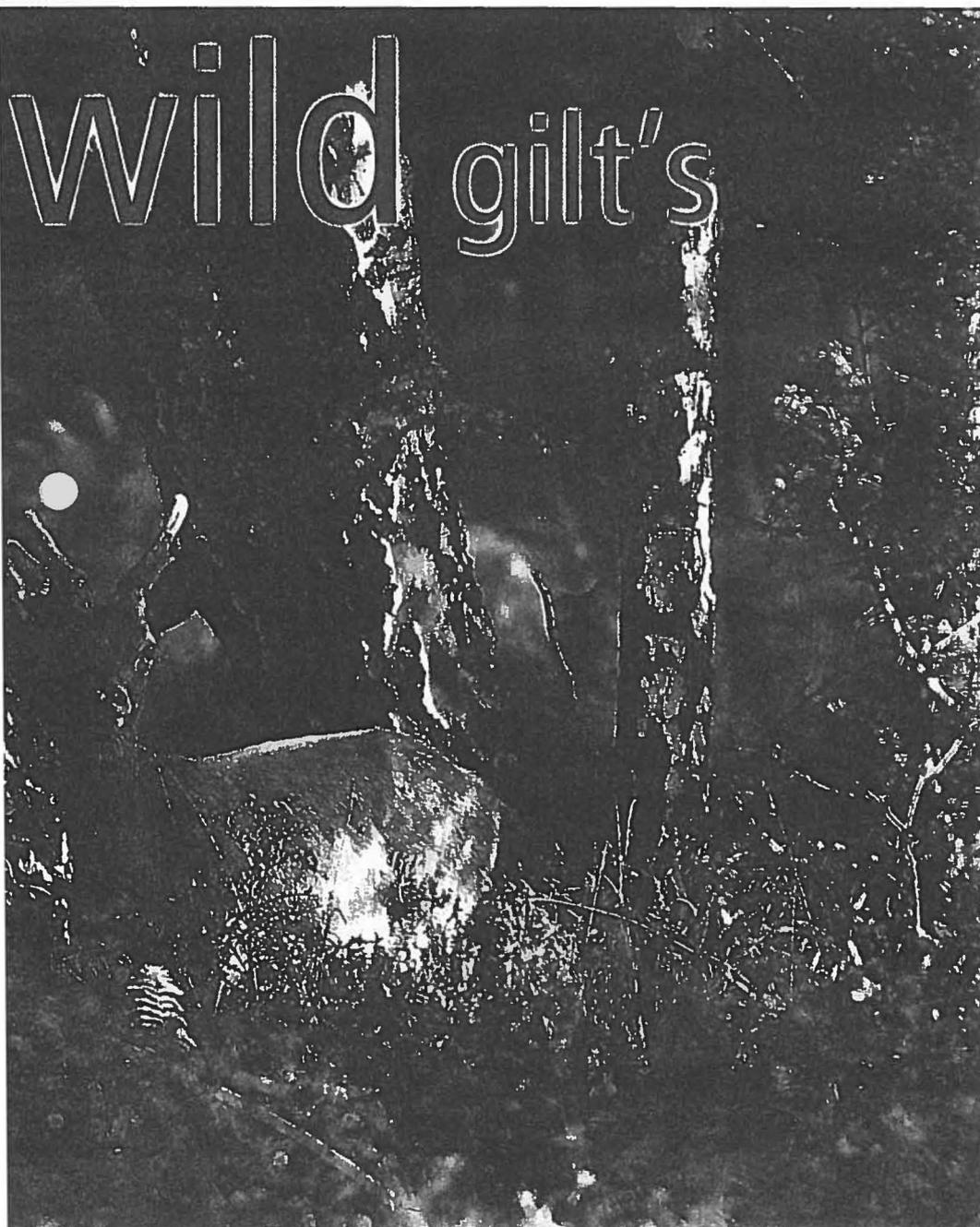
Die Beispiele aus den genannten Verwaltungen, die sich inzwischen durchaus verlängern ließen, zeigen eindeutig: Die Einzeljagd auf Kahlwild – einer der Motoren für die unnatürliche Nachtaktivität des Rotwildes – ist nicht notwendig und in Anbetracht der sonstigen Belastungen, denen das Rotwild heutzutage ausgesetzt ist, nach Kräften zu reduzieren. Wir haben uns also kraft waidmännischer Vernunft dazu entschlossen, der Einzeljagd auf Kahlwild (und möglichst auf junge Hirsche) weitgehend abzuschwören und der Drückjagd den Vorzug zu geben. Was ist nun zu tun?

Herbstbejagung

Eine Bewegungs- oder Drückjagd auf Rotwild verlangt vor allem eins – eine saubere Vorbereitung.

DER ZEITPUNKT: Keinesfalls vor dem Blattfall, da sich erst dann ein optimales Schußfeld ergibt. Ideal ist ein klarer, kalter, möglichst windstillere Tag. Ab Neujahr sollte Hahn in Ruh sein, um dem Wild in der energetisch besonders kritischen zweiten Winterhälfte eine Verschnaufpause zu gönnen.

DAUER DER JAGD: Der Jagdtag sollte effektiv ausgenutzt werden, keine halben Sachen – keine halben Tage. Ein,



FOTOS B. STÖCKER

maximal zwei große Treiben sind auf Rotwild sinnvoll. Zwischen den Treiben sollte eine Stunde zur Versorgung des Wildes eingeschoben werden. Ob der Morgen mit einem kollektiven Ansitz beginnt und dann ab einem bestimmten Zeitpunkt getrieben wird oder ob im Hellen angestellt wird und das Treiben gleich beginnt, ist eher dem persönlichen Geschmack überlassen. Geht die Jagd über die Dauer eines Tages ist in jedem Fall eine Stunde vor der Dämmerung „Hahn in Ruh“ zu blasen, damit für die Versorgung des Wildes, kleinere Nach- und Totsuchen und für den Transport des Wildes zum Streckenplatz noch ausreichend Zeit bleibt.

Apropos „An- und Abblasen“: Bei der Größe unserer heutigen Drückjagdflächen wird eh in der Regel nach der Uhr gejagt. Wer auf die Tradition nicht verzichten will, mag auch weiterhin gerne die Hörner erklingen lassen – ich persönlich finde es auch schön. Ich habe mir aber häufiger auch schon Gedanken gemacht, ob nicht Leittiere oder Leitbachen, die gar nicht so schwierige Verknüpfung von Hörnerklang und Pulverdampf inzwischen soweit verinnerlicht haben, daß sie direkt beim „Anblasen“ das Weite suchen.



Ausreichende Transportkapazitäten sind Voraussetzung für einen zügigen Ablauf des „Streckelegens“. Auch muß für einwandfreie Wildversorgung und Wildpretverwertung vorgesorgt werden.

Endet die Drückjagd bereits um die Mittagszeit oder am frühen Nachmittag, ist am Abend ein Gemeinschaftsansitz dringend zu empfehlen. Was bei dieser Gelegenheit an Rotwild durch die Einstände bummelt, kann zu einer erfreulichen Nachlese führen.

DIE JAGDFLÄCHE: Im Idealfall sollte sie bei tausend oder mehr Hektar liegen.

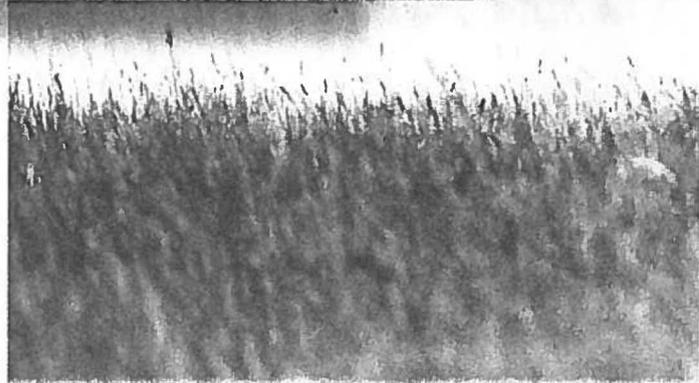
Rotwild kann – einmal angerührt, von Hunden hochgemacht oder beschossen – über Reviergrenzen hinwegziehen, so daß eine großangelegte, revierübergreifende Jagd immer lohnender ist. Sie sollte möglichst mit den Nachbarn zusammen organisiert werden, denn: Wenn schon mal großflächige Unruhe, dann auch eine effektive Ausnutzung derselben!

Selbstverständlich können derartige Jagden auch im kleineren Rahmen, eben an den revier- und landschaftlich spezifischen Gegebenheiten orientiert, erfolgreich durchgeführt werden. Dort wo es gar nicht machbar ist, empfiehlt sich der selektive Abschluß auf der Einzeljagd, diese vielleicht in Form von Intervall- oder Schwerpunktbejagung praktiziert.

DIE STANDWAHL: Die Auswahl der Stände erfolgt – sofern nicht langjährige Erfahrungswerte vorliegen – natürlich nach dem Blattfall, da erst dann das Schußfeld überprüft und optimiert werden kann. Abgestellt wird an der „Wohn- und Verkehrsinfrastruktur des Wildes“. Hochsitze an Wildäckern, Wildwiesen oder auch an großen Freiflächen, an denen Rotwild üblicherweise bejagt wird, sind in der Regel ungeeignet, da bei Drückjagden wohl kaum potentielle Gefahrenorte aufgesucht werden!

Eine genaue Kenntnis der Wechsel ist eine wichtige Voraussetzung für die gelungene Auswahl der Stände. Dabei wird nicht dort abgestellt, wo

Drückjagdpraxis: Jetzt heißt es überlegt und doch schnell handeln, um aus dem Rudel ein Kalb oder Schmalter „herauszupicken“.



die Wechsel etwa schmale Schneisen oder Wege kreuzen (diese Stellen sind nur etwas für Jäger mit ausgeprägter „Drückjagdpassion“), sondern optimal sind lichte Althölzer zwischen Dickungen, Dickungs-Altholzränder und ähnliches. Dabei wird nie direkt am Dickungsrand abgestellt, da dies nur zum wechselseitigen Schockerlebnis Jäger-Wild führen würde. Von der Dickung sollte der Abstand zirka 100 Meter, vom Wechsel soweit bekannt 30 bis 50 Meter betragen. Bei diesen Entfernungen ist das Ansprechen von aus der Dickung tretendem oder trolendem Wild und die Abgabe eines sicheren Schusses möglich. Dies sind natürlich Werte, die je nach Örtlichkeit, Standortqualität und Schußfähigkeit des Schützen variiert werden können.

Ein absolutes Muß sind für mich inzwischen Standkarten (mit Kartenausschnitt!) auf denen genau eingetragen wird, wann und wo zu welcher Zeit welches Wild kam und beschossen wurde. Ihre Auswertung über mehrere Drückjag-

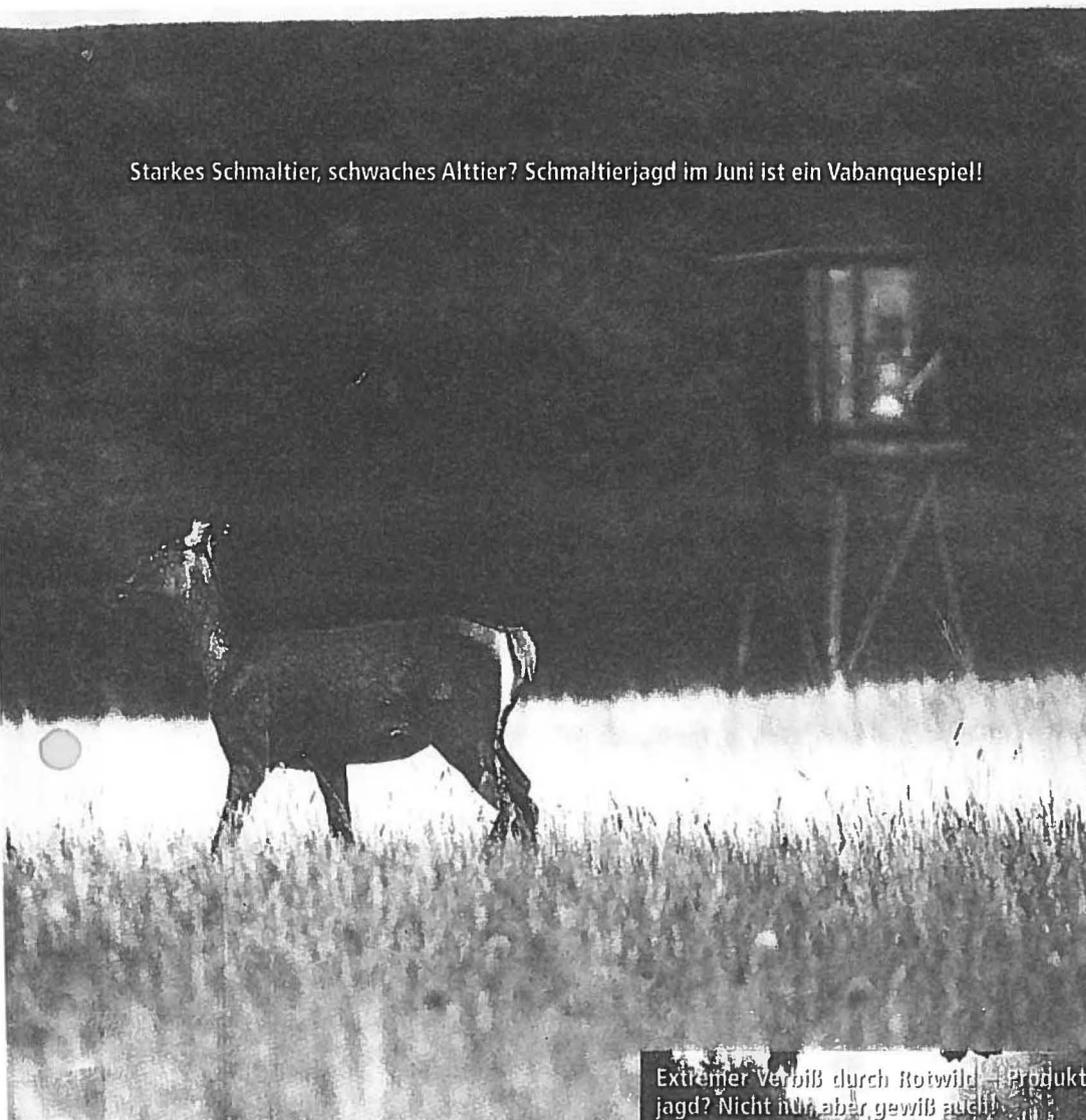
den hinweg, kann zu einer wesentlichen Optimierung des Jagdablaufes führen.

TREIBEREINSATZ: Die Zeiten der großen, lärmenden Treiberwehren sind eigentlich vorüber. Heute ist eher der ortskundige Leisetreter gefragt. Die Anzahl der Treiber hängt natürlich von der Fläche, dem Relief (flach, gebirgig), der Struktur der Bestände (Althölzer, Verjüngungen und Dickungen) und der zeitlichen Länge der Treiben ab. Grundsätzlich gilt: Alle wichtigen Einstände müssen so beunruhigt werden, daß sämtliches darin steckende Wild auch hochgemacht wird. Das sagt sich übrigens immer viel leichter, als es in die Tat umgesetzt wird...

HUNDEEINSATZ: Wann immer möglich: Ja! Typischen Stöberhunden wie Wachteln oder Bracken ist hierbei der Vorzug zu geben. Besonders wenn das Revier größere Dickungen aufweist, sind Hunde geradezu unentbehrlich, da sich Rotwild aus diesen Komplexen oft schwer herausbringen läßt. Wird eine große Fläche bejagt oder ist ein

Starkes Schmaltier, schwaches Alttier? Schmaltierjagd im Juni ist ein Vabanquespiel!

Fotos B. Stöcker



Extremer Verbiß durch Rotwild – Produkt der Einzeljagd? Nicht nur, aber gewiß auch!

ganzer Jagdtag geplant, sind die Hunde räumlich oder zeitlich gestaffelt einzusetzen, damit über die ganze Fläche und Zeit aktiv und produktiv arbeitende Hunde verfügbar sind. Selbstständig sind geeignete Schweißhunde für eventuelle Nachsuchen bereitzuhalten.

FREIGABE: Prinzipiell gilt, was der Abschlußplan hergibt (...Hirsche der Klasse I und II seien uns auf der Einzeljagd noch gegönnt). Auf den meisten großangelegten Drückjagden auf Rotwild werden inzwischen Alttiere, Schmaltiere, Kälber und Hirsche bis zum 4. Kopf und bis zum Achter (Zehner) freigegeben.

Sorge bereitet vielen Waidgenossen der mögliche Abschluß führender Alttiere ohne die dazugehörige Erlegung des Kalbes. Oder bei Nichtfreigabe von Alttieren eine mögliche Vergreisung des Bestands. Dem kann folgendermaßen entgegengewirkt werden: In großen Rudeln dürfen nur nicht führende Tiere, Kälber und Schmaltiere bejagt werden, da hier die Zuordnung des Alttieres nach erfolgter Erlegung des

Kalbes unmöglich ist. Kommt ein Kleinfamilienrudel (Alttier, Schmaltier, Kalb), sind möglichst Kalb und Alttier zu erlegen. Hier ist nach der Erlegung des Kalbes die Zuordnung des Alttieres kein Problem.

Greise, weise Alttiere

Den ständig zu lesenden Spruch, daß überalterte nicht führende Tiere in jedem Fall erlegt werden müssen, will ich hier nicht weitergeben. Bisher hat mir noch keiner schlüssig dargelegt, weshalb das denn sein müßte – solange sie nicht wirklich sichtbar krank, in ihrer Bewegung gehandicapt sind oder einen bedeutenden Teil des Gesamtbestands ausmachen. Vielleicht haben sie ja die Funktion des weise im

verständlich sind diese Alttiere zu schonen.

Die oft gehörte Sorge, gerade bei der Freigabe der wenigen jungen Hirsche den Plan zu überschießen, ist natürlich nicht ganz unberechtigt. Und sollte uns durchaus einmal Anlaß sein, über den Sinn und Unsinn eines Einjahresabschlußplans nachzudenken! Doch auch beim Kahlwild stehen wir bei den großen Drückjagden vor dem Problem der Abschlußplanüberziehung, da manchen Schützen ja auch mehrere Rudel kommen können. In Rothemühl in Vorpommern versucht man dieses Problem zu lösen, indem man jedem Schützen nur ein Stück Rotwild freigibt. Bisher mit Erfolg!

Die Sprengung von Großrudeln (und damit möglicher Verbiß- und Schälschadensentzerrung) mittels Erlegung des Leittieres ist bisher durch nichts bewiesen, absurd und

unnatürlich: Welches Wolfsrudel vermag schon das Leittier zu schlagen und weshalb sollte das wachsamste und eines der gesündesten Tiere vom Winter dahingerafft werden? Und wir Jäger imitieren ja schließlich Wolf und Winter nach besten Kräften.

Die Erlegung des Leittieres ist schlichtweg unwaidmännisch – wird nicht zuerst das Kalb erlegt – und führt zumindest für die Dauer der Jagd zur Desorientiertheit des Rudels. Nach dem Wegfall des Leittieres übernimmt das nächstwachsamere, führende Alttier die Leittierfunktion.

Kommt es zu einem ausgeprägten Hundeeinsatz, können in seltenen Fällen Alttier und Kalb getrennt werden. Um dieser Gefahr vorzubeugen, kann nach dem Schnallen der Hunde der Abschluß einzelgehender Alttiere untersagt werden.

So kann eine Drückjagd auf Rotwild – sauber organisiert und, auch von den Teilnehmern, diszipliniert durchgeführt – eine wunderbare Form gemeinschaftlichen Jagens sein. □

Hintergrund agierenden, grauhaarigen Häuptlings? Übrigens halte ich die Vergreisung des Bestands bei Nichtfreigabe von Alttieren für ein herbeigeredetes Problem. Eine Vergreisung habe ich wohl erst, wenn ich einen sichtbar höheren Anteil nichtführender, greiser Alttiere habe. Konsequente Erlegung derselben und Schonung einiger Schmaltiere, und schon bin ich wieder da, wo ich hinwollte.

Achtgeben muß man auf Alttiere, die im November, womöglich noch im Dezember allein mit einem erwachsenen Hirsch ziehen. Dies sind meist zur Unzeit brunftig gewordene Tiere, deren Kalb kurzfristig abgeschlagen wurde. Selbst-